

TAGUNG DER GEMEINSAMEN DEUTSCH-TSCHECHISCH-SLOWAKISCHEN HISTORIKERKOMMISSION

Vom 9. bis 11. November 1994 fand in der Carl Friedrich von Siemens Stiftung im Nymphenburger Schloß in München eine weitere Tagung der Gemeinsamen deutsch-tschechisch-slowakischen Historikerkommission statt, die sich dieses Mal mit den deutsch-tschechisch-slowakischen Beziehungen in den Jahren 1948–1989 befaßte. Die Bedeutung der Tagung wie der Arbeit der Kommission überhaupt wurde auch dadurch unterstrichen, daß Vertreter des Auswärtigen Amtes und des tschechischen Außenministeriums sowie der slowakische Generalkonsul in München an der Veranstaltung teilnahmen.

Die Kommissionssitzung wurde mit Referaten über die Integration der Heimatvertriebenen in Württemberg-Baden (Thomas Grosser, Stuttgart) und über ethnische Prozesse in den Grenzgebieten der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg (Iva Heroldová, Prag) eröffnet. Es folgten Vorträge über die wirtschaftliche und politische Ostintegration der ČSR/ČSSR und der DDR 1949–1989 im Vergleich (Ludolf Herbst, Berlin) und die Krise in den Beziehungen zwischen der ČSSR und der DDR im Zusammenhang mit der Intervention des Jahres 1968 (Edita Ivaničková, Bratislava). Am zweiten Tag der Konferenz standen Vorträge von Jan Kuklík (Prag): Der Streit um die Gültigkeit des Münchener Abkommens, Eva Hahn (München): Die Sudetendeutschen in der deutschen Gesellschaft, Radko Břach (Prag): Der Prager Vertrag von 1973 in der neuen Ostpolitik der BRD und Kurt Krolop (Prag): Deutsch-tschechisch-slowakische Kulturbeziehungen in den sechziger Jahren auf dem Programm. Zum Abschluß der Tagung wurden die tschechoslowakische Historiographie 1948–1989 über die Geschichte Deutschlands von Ferdinand Seibt und die deutsche Historiographie 1948–1989 über die Geschichte der böhmischen Länder und der Slowakei bzw. der Tschechoslowakei von Jan Křen vorgestellt.

Die Münchener Tagung bestätigte, daß sich die Historikerkommission als ein Diskussionsforum etabliert hat, von dem eine kritische Revision überkommener Interpretationen, Betrachtungsweisen und Deutungsmuster der gemeinsamen deutsch-tschechisch-slowakischen Geschichte ihren Ausgang nehmen kann. Andererseits zeigte die Kommissionssitzung auch, daß eine institutionalisierte historiographische Dauerreflexion dieser Art ständig neuer methodischer Impulse und querdenkerischer Anregungen bedarf, um nicht in erbaulichen Brückenschlägen steckenzubleiben, die keine Seite in ihrem gefestigten Selbstverständnis kränkt.